

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Hölscher

in Verbindung mit

Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 \mathcal{M} 50 \mathcal{P} .

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 \mathcal{P} .

Holtzmann, Heinrich Julius, Die Entstehung des neuen Testaments.
Godet, F., Commentaire sur l'évangile de Saint Jean.

Schiffini, P. Sanctus, Traktatus de virtutibus infusis.
Kochs, Ernst, Uebersetzungen aus der römisch-katholischen zur evangelischen Kirche in Deutschland während des 19. Jahrhunderts.

Schulz, Otto, Biblisches Lesebuch. Zeitschriften. Universitätschriften. Personalien. Eingesandte Literatur.

Holtzmann, Heinrich Julius (D. Dr. und ord. Prof. der Theologie in Strassburg), Die Entstehung des neuen Testaments. Vortrag gehalten in der Nikolaikirche zu Strassburg. Strassburg 1904, Ed. van Houten (32 S. 8). 50 Pf.

Verf. sucht die Entstehung eines Neuen Testaments (neben dem Alten) geschichtlich zu erklären aus der Lage und Entwicklung der christlichen Kirche im 2. Jahrhundert. Er erwähnt zwar, wie nach dem heutigen Stande der Forschung Evangelien, Paulusbriefe, andere Briefe und Apokalypse kanonisches Ansehen erlangten, und gibt in ganz kurzen Zügen eine Geschichte des Kanons vom Ende des 2. bis Anfang des 5. Jahrhunderts. Doch verzichtet er auf alle Einzelheiten und Einzelnachweise und will vor allem verständlich machen, wie es im Christentum zu einer besonderen heiligen Schrift gekommen ist. Ohne sich auf Hypothesen einzulassen, auch ohne sich auf die Resultate einer bestimmten Richtung oder Schule zu beschränken, gibt der Verf. eine abgeklärte, auf Tatsachen fussende Darstellung der Entwicklung, aus der sich als Resultat ergibt, dass die Schriften des Neuen Testaments die klassische Literatur des Christentums bilden — und die Stütze einer alexandrinischen Inspirationslehre nicht bedürfen, weil ihr Inhalt ihren Wert zur Genüge dokumentiert. — Im Eingang wäre zweckmässig nicht nur hervorgehoben, dass das Christentum zu den sog. Buchreligionen gehört, sondern auch, dass es seine heilige Schrift ganz anders wertet als der Islam den Koran. Der Schluss bringt die Ergänzung nach, doch kann der Eingang leicht falsche Vorstellungen erwecken.

Schultzen.

Godet, F. (Docteur en théologie, professeur à la faculté indépendante de Neuchâtel), Commentaire sur l'évangile de Saint Jean. Quatrième édition revue par l'auteur. Tome II (Explication des Chapitres I—VII). Neuchâtel, Attinger Frères (VI, 531 S. gr. 8). 7,50 fr.

Der im Jahre 1902 erschienenen Einleitung (vgl. Theol. Litbl. 1903, Nr. 4) folgt jetzt der erste Band der Auslegung. Da diese im vorliegenden Teile fast ganz die gleiche wie in der dritten Auflage geblieben ist, so hiesse es bei einem so beliebten Ausleger, wie es Godet unter uns geworden ist, Eulen nach Athen tragen, wollte Ref. auch nur das Geringste zu dessen Lobe hier sagen. Unbekannte kann er nur aufordern: „Nimm und lies!“ Wessen Herz gegen die Schätze des Evangeliums nicht völlig gleichgültig ist, der wird solcher Auslegung der Schrift gegenüber nicht, wie es jetzt bei den lieber an den Träbern der apokryphischen Literatur sich sättigenden Modernen Sitte zu werden beginnt, in die Senfzettel über die endlosen Reihen von Kommentaren einstimmen, noch auch mit einem angesehenen Philologen der Theologie den Rat erteilen, ihre jungen Schüler erst drei Semester Griechisch und Semitisch studieren zu lassen und sie wenn nicht an der

Zahl so doch an der Umfanglichkeit der Exegetika dafür zu entlasten. Denn da wird man lernen, was für ein Segen es für einen Diener des Evangeliums ist, im Verständnis der Schrift fest zu werden, und welch ein Reichtum an Glaubensanschauungen und christlicher Lebensweisheit aus einem tüchtigen Schriftstudium zu gewinnen ist. Wie viele würden nicht so von allerlei Wind der Lehre hin- und hergeworfen werden und unbeständig erscheinen in allen ihren Wegen, wenn sie gleich im Anfange ihres Studiums Demut genug gehabt hätten, sich dem leicht eintönig erscheinenden Schriftstudium ganz zu ergeben. Bald würden sie erkannt haben, welchen Nutzen für das ganze theologische Studium es mit sich bringt, selbst mit dem Flugsande der Jahrhunderte, mit dem die Textkritik sich abgeben muss, mit den Textvarianten sich zu beschäftigen.

Dies können auch die Leser von Godets vorliegendem Bande seines Kommentars erkennen. Seine treue Fortarbeit bis in seine letzten Lebenstage tritt uns in diesem gerade in dem über die Erhaltung des Textes handelnden Abschnitte, der in dieser Auflage abweichend von der vorangegangenen in den Präliminarien (S. 1—26) dem über den Plan des Evangeliums vorangestellt ist. Derselbe ist neu bearbeitet und nimmt ebenso Rücksicht auf J. G. Kenyon, Handbook of the textual criticism of the New Testament, 1901, wie auf Gregorys Textkritik des Neuen Testaments, 1901—02. Von Sodens Versuch, die Schriften des Neuen Testaments in ihrer ältesten erreichbaren Textgestalt herzustellen (1902 I), konnte nur noch vom Sohne in den Zusätzen berücksichtigt werden, der auch sonst hin und wieder (S. 98, 283) in den Anmerkungen auf neuere exegetische Arbeiten Bezug nimmt. Godet hat bei seinem Bestreben, die Leser genau über die Erhaltung des Textes zu unterrichten, die textkritischen Noten um Angaben der wichtigsten Varianten des sinaitischen Syrens vermehrt. Es ist für jeden Theologen aber wichtig, sich von der zumeist nur paraphrasierenden, glossatorischen Art der eigentümlichen Lesarten dieser Vorstufe der Peschitta zu unterrichten. Denn mit unseren ältesten Textgestalten geht es jetzt wie in der Geschichtsdarstellung eine Zeitlang mit den Helden der Freiheitskriege. Jeder Biograph eines derselben stellte die Sache so dar, als wäre der Held seines Buches der eigentliche Befreier Deutschlands gewesen. So macht jetzt jeder, der eine alte Quelle des neutestamentlichen Textes bearbeitet, diese zum Vertreter des ältesten uns bekannten Textes. So spricht zurzeit Merx von dem Syr. sin., wird von E. Preuschen darin unterstützt, weil dieser noch die armenische, vielleicht aus dem Syrer geflossene Uebersetzung zu vergleichen imstande ist, und beide gerieren sich als unumschränkte Herrscher in ihrem Bereiche. Wer freilich Merx' bereits 1897 erschienene Uebersetzung dieses syrischen Evangeliumtextes mit den anderen Syrern verglichen hat, wird den Syr. sin. nicht so leicht für die älteste Form des sog. Evan-

geliums der Getrennten erachten noch denselben bereits um 220 entstanden sein lassen. Gegen ein Hereinfallen in solche Ueberschätzung kann nun schon die Reihe der von Godet angeführten Varianten des vierten Evangeliums im Syr. sin. bewahren. Möchten darum auch die nur geringen neuen Zuthaten zu dieser neuen Auflage des Godetschen Johanneskommentars dazu dienen, denselben recht vielen aufs neue zu empfehlen! —

Nn.

Schiffini, P. Sanctus, S. J., Tractatus de virtutibus infusis. Cum approbatione etc. Friburgi Brisgoviae 1904, Herder (XI, 695 S. gr. 8). 8. 80.

Seiner ausführlichen Monographie *De gratia divina* (s. Theol. Literaturbl. 1901, S. 382) lässt der zu Chieri bei Turin wirkende jesuitische Gelehrte hier einen nach derselben scholastischen Methode ausgearbeiteten dogmatisch-ethischen Traktat über die sogenannten theologischen Tugenden Glaube, Hoffnung, Liebe folgen. Er bietet sowohl vom Begriff und Wesen dieser drei „eingegossenen“ Tugenden im allgemeinen, wie von ihren Eigenschaften und Wirkungsweisen im einzelnen eine noch ausführlichere Darstellung, als die in anderen scholastischen Systemen aus neuerer Zeit denselben zuteil gewordene. Beispielsweise übertrifft er die von seinem Ordensgenossen Chr. Pesch in Band VIII der *Praelectiones theologicae* dem nämlichen Gegenstande gewidmete Ausführung in erheblichem Masse an Umfang; den ungefähr 300 Seiten, welche dieser für denselben aufwendet, entsprechen bei Schiffini 534 Seiten des nämlichen Grossoktavformats. Etwaige Abweichungen erheblicher Art von dieses Vorgängers Auffassungs- und Darstellungsweise gibt eine genauere Vergleichung des von ihm Gebotenen mit den betreffenden Partien bei Pesch kaum zu erkennen. Weitaus am ausführlichsten erscheint auch bei ihm die *fides theologica* behandelt, über deren Objekt, aktuellen Vollzug und Heilsnotwendigkeit er die gleichen, durch das römisch-scholastische System gebotenen Auseinandersetzungen gibt, wie jener (der allerdings den betreffenden Stoff teilweise anders disponiert). Beträchtlich viel kürzer wird auch bei ihm über die Hoffnung als christliche Tugend gehandelt; etwas eingehender dann wieder über die Liebe (in deren Darstellung eine verhältnismässig ausführliche Widerlegung des *commentum Quietistarum* — mit besonders scharfer Wendung gegen die *doctrina Molinosismi* p. 511—522 — aufgenommen erscheint). — Das Thema von den Kardinaltugenden hat unser Autor — hierin abweichend von anderen darüber in ziemlicher Ausführlichkeit sich ergehenden Systematikern (z. B. von Pesch, der damit die grössere Hälfte des letzten Bandes seiner *Praelectiones* füllt) — in einem nicht sehr umfänglichen Anhange untergebracht (Disputatio VII: De virt. cardd., p. 535 bis 677). Die Reihenfolge, in welcher er diese nicht eingegossenen oder nur „moralischen“ Tugenden aufzählt, gleicht darin der des heiligen Thomas, dass er die *prudencia* als erste und die *justitia* als zweite behandelt, geht aber dann ihren eigenen Weg, sofern nicht nur die *temperantia* als letzte, erst nach der *fortitudo*, dargestellt wird, sondern auch noch eine besondere *virtus religionis* (eingeschoben zwischen *justitia* und *fortitudo* und als Annexum der ersteren behandelt) Aufnahme findet. Auch in dieser Vermehrung der altüblichen Vierzahl der Kardinaltugenden um eine Nummer befolgt Schiffini neuere jesuitische Vorbilder, nicht ohne auch hierbei — durch Abweichungen sowohl von Pesch wie von Lehmkuhl (vgl. meine „Tugendlehre des Christentums“, S. 341) sich einiger Selbstständigkeit zu bedienen. — Das mit bedeutender Sorgfalt ausgearbeitete und in angenehm lesbares Latein gekleidete Werk wendet sich mit den Details seiner Ausführungen zunächst nur an römisch-katholische Leser. Es gewährt aber, gerade vermöge der umständlichen Breite, die es der Erledigung seiner Probleme widmet, auch protestantischen Lesern Interesse, sofern es von der Gründlichkeit, deren die Vertreter dieser seit Mitte des vorigen Jahrhunderts zu allbeherrschendem Einflusse an den römisch-theologischen Lehranstalten gelangten „Theologie der Vorzeit“ in ihrem Lehrverfahren sich bedienen, ein anschauliches Bild vorführt.

Zöckler.

Kochs, Ernst, Uebertritte aus der römisch-katholischen zur evangelischen Kirche in Deutschland während des 19. Jahrhunderts. Gekrönte Preisschrift. Leipzig 1903, Buchhandlung des Ev. Bundes von Carl Braun (VI, 342 S. gr. 8). Geb. 3 Mk.

Während die römische Kirche immer neue „Konvertitenbilder“ veröffentlicht, in denen „die Rückkehr zur Mutter“ gepriesen wird, ist dieser Zweig der Schriftstellerei auf evangelischer Seite fast gar nicht angebaut. Auch sind die Schwierigkeiten fast unüberwindlich, eine nur einigermaßen vollständige Uebersicht der zur evangelischen Kirche Uebergetretenen zu geben, denn diese Konvertiten — ultramontaner Hass hat für sie bereits den Namen „Pervertiten“ erfunden — haben nicht den Drang nach Oeffentlichkeit wie die zur römischen Kirche Uebergegangenen, sondern sind froh, wenn sie im stillen und unangefochten sich ihrer evangelischen Erkenntnis und des damit gewonnenen Friedens freuen können. Auch ist es evangelische Art, die mitunter zur Unart werden kann, den Uebergetretenen wenig Beachtung zu schenken und sie meist sich selber überlassen, während solche auf der Gegenseite zur Ehre der römischen Kirche in Parade geführt und oft über Gebühr gefeiert werden. Immerhin muss die Uebertrittsbewegung, das Hin- und Herwogen zwischen den beiden Kirchen den Anteil jedes Freundes der Kirchengeschichte erregen, und der Zentralvorstand des Evangelischen Bundes hat deshalb sicher ein verdienstliches Werk getan, als er einen Preis aussetzte auf eine Arbeit über die Uebertritte von der römischen zur evangelischen Kirche. Den Preis hat Pfarrer Ernst Kochs erhalten und seine Arbeit erweist sich in allen Punkten als preiswürdig. Preiswert ist auch der geringe Verkaufspreis des Buches bei seinem stattlichen Umfange und gediegenen Inhalte, so dass dasselbe alle Eigenschaften besitzen dürfte, weite Verbreitung zu finden.

Dass der Verf. kein Freund trockenen Schematisierens ist, sondern Persönlichkeiten und Ereignisse in einen grossen Zusammenhang hineinzustellen vermag, dabei auch den Leser durch eine licht- und schwingvolle Darstellung erfreut, beweist schon die wertvolle Einleitung, in welcher die Frage der Uebertritte ebenso klar wie eingehend behandelt wird. Es wird offen zugegeben, dass zwar kein Uebertritt „aus rein äusserlichen Nützlichkeitsbetrachtungen“ von der römischen zur evangelischen Kirche zu verzeichnen ist, aber doch neben „dem vitalsten Interesse, dem religiösen, Impulse ästhetischer, künstlerischer, sozialer oder intellektueller Art wirksam waren“. Das Zeitalter der durch Fürstenkonversionen wie in den vorigen Jahrhunderten verursachten „Massenübertritte“ ist vorüber, denn auch die grosse evangelische Bewegung in Oesterreich ist doch im Grunde „eine Summe von Einzelentschlüssen, die — mit unvermeidlich geringfügigen Ausnahmen — den Gewissensantrieben des individuellen religiösen Lebens ihren Ursprung verdanken“. Im übrigen „ist das 19. Jahrhundert im eminenten Sinne das Jahrhundert der Uebertritte“, und die evangelische Kirche braucht sich in dieser Hinsicht trotz des römischen Triumphgeschreis wahrlich nicht zu schämen. Mit Recht verwahrt sich der Verf. gegen den „Verdacht, als wollten wir in unseren Konvertitenbildern Heiligenbilder zeichnen, „will sich aber“ auch andererseits ein Verständnis für die mannigfachen Bedenklichkeiten und Schwankungen bewahren, die bei manchen zur evangelischen Kirche Uebergetretenen den endgültigen Entschluss verzögert haben“. Während der Anfang des vorigen Jahrhunderts, besonders infolge der romantischen Strömung, „der römischen Kirche auffallend viele Konvertiten aus dem evangelischen Lager zuführte“, von denen aber „kein einziger aus rein religiösen Motiven und Gewissensantrieben“ übertrat, „trieb Rom die ersten Konvertiten zum Protestantismus“ durch seine von ihm angestrebte „völlige Restauration des mittelalterlichen Christentums“, welche in der Wiederherstellung des Jesuitenordens und der Kongregation zur Reinhaltung des Glaubens sowie in der Erneuerung des Index und des Verbots der Bibelgesellschaften als einer „schädlichen und mit jedem Mittel auszurrottenden Pest“ zum Ausdruck kam. Dazu gesellten sich die Erfolge Roms auf dem Gebiete der Politik. „Auf dem Hintergrunde

dieser kirchlichen und politischen Lage werden die ersten Uebertritte aus der Zeit bis rund 1840 verständlich, die der evangelischen Kirche eine ganze Reihe lebensfrischer, fruchtbarer Reiser eingefügt, nachdem sie die römische Kirche zum grössten Teile mit eigener Hand von ihrem Stamme getrennt". Diese „Uebertritte aus persönlichem Heilsbedürfnis“ bilden den ersten Abschnitt (S. 17—158), welchem wieder eine treffliche Einleitung über Johann Michael Sailer und besonders über Martin Boos vorangeht, dessen „grosser Schüler“ Gossner eine eingehende unparteiische Darstellung erfährt (S. 26—71). Neben ihm fesseln uns noch die Lebensbilder von Henhöfer, Julius von Gemmingen und der Königin Elisabeth von Preussen. Der zweite Abschnitt (S. 159—255) umfasst „Uebertritte, vorwiegend durch den Gegensatz gegen die Kirchenlehre veranlasst“, welche „auf einer mehr verstandesmässigen Lossagung von der römischen Kirchenlehre beruhen, indem der dadurch entstehende Gewissenskonflikt zur Lösung eines unerträglichen Bandes führte“. Somit ist der vom Standpunkte des Rationalismus ausgehende „Uebertritt selbst vornehmlich ein Werk der Verneinung, aber immer, soweit erkennbar, Sache einer im Gewissen gegründeten Notwendigkeit“. Unter den 68 Konvertiten dieses Abschnittes, deren Uebertritte sich zwischen den Jahren 1804 und 1872 vollziehen, sind allgemeiner bekannt der Fürst Constantin zu Salm-Salm (1821), der Staatsminister Graf von Benzel-Steman und sein Bruder Oberst Graf von Benzel-Steman (1827), der Schwiegersohn des Rationalisten Paulus, Professor der Theologie Carl Alexander von Reutlin-Meldegg (1832), der Romanschriftsteller Dr. Heinrich Josef König (1836) und der Kunsthistoriker Prof. Anton H. Springer (1872). Der letzte Abschnitt behandelt „Uebertritte, vorwiegend als Gewissensproteste gegen den päpstlichen Absolutismus“ (S. 256—336). Ueber die Folgen der Unfehlbarkeitslehre, welcher diese Uebertritte meist zuzuschreiben sind, bemerkt der Verf. mit Recht: „Unermessbar ist der Verlust an geistigen Lebensmächten, womit die römische Kirche ihre Machtstellung hat erkaufen müssen, höchst schmerzlich auch der Verlust einzelner hervorragender Persönlichkeiten. Der Verlust würde noch wesentlich grösser gewesen sein, wenn nicht im „Altkatholizismus“ sich ein Sammelbecken eröffnet hätte, das vielen im Herzen protestantisch gesinnten Katholiken, die doch mit ihrer Mutterkirche nicht gänzlich brechen wollten, eine willkommene Zufluchtsstätte geboten hätte“. Unter den zehn Konvertiten dieses Abschnittes begegnet uns Graf Leopold Sedlnitzky, Fürstbischof von Breslau (1836), Domherr Carl von Richthofen (1873), Graf Paul von Hoensbroech (1895) und der Eifeldichter Peter Zirbes (1900). Dass trotz des eifrigsten Forschens in allerlei Schriften und Zeitschriften doch keine Vollständigkeit erzielt werden kann, beweist der Umstand, dass der Priester Zillgenz dem Verf. entgangen ist (vgl. „Wie ein römischer Priester 1871 in Magdeburg den Weg zur evangelischen Kirche fand“ von dem späteren General-superintendenten H. Nehmiz; Flugschrift 176 des Ev. Bundes). In einem Schlussworte (S. 337—342) wird sodann die Summe der trefflichen Untersuchung gezogen, um mit der Zuversicht zu schliessen: „In demselben Masse, wie die Wahrheitsmächte in der evangelischen Kirche sich entfalten und das kirchliche Leben seine Anziehungskraft ausschliesslich in dem Beweise des Geistes und der Kraft geltend macht, werden unserer Kirche auch weiterhin die Besten Roms zufallen“. C. Fey.

Schulz, Otto, Biblisches Lesebuch. Zu einem Hilfsbuch für den Religionsunterricht in den unteren und mittleren Klassen höherer Lehranstalten erweitert von Dr. G. A. Klix. Nach den Lehrplänen des Jahres 1901 bearbeitet von Dr. Paul Müllensiefen. 79te (der neuen Bearbeitung 2te) Auflage. Erste Abteilung. Zweite Abteilung. Berlin 1902, L. Oehmigke (R. Appellius) (297 S. u. S. 298—495 gr. 8). Geb. 2. 80.

Dies biblische Lese- und Hilfsbuch von Schulz-Klix fand an zahlreichen höheren Lehranstalten in Preussen Eingang. Der Provinzialschulrat Otto Schulz hatte 1841 ein biblisches Lesebuch herausgegeben, wobei er die gewiss richtigen Grundsätze anwendete, dass bei Behandlung der biblischen Geschichte der Lehrer nicht ausführliche Er-

klärungen und Anwendungen zu geben habe, sondern nur das für das Verständnis Unumgängliche hinzuzufügen und den Gesichtspunkt angeben solle, aus dem jede Erzählung zu fassen sei; im übrigen aber der Kraft des Bibelwortes vertraue. Die Gesichtspunkte, aus denen er die Geschichten des Alten Testaments betrachtet wissen wollte, hatte er in den ihnen vorangeschickten Bibelsprüchen mit feinem Takte angedeutet. Dieselben sind auch in der Neubearbeitung sehr selten geändert worden. Geh. Regierungsrat Dr. Klix gestaltete das biblische Lesebuch von Schulz zu einem Hilfsbuch für den Religionsunterricht in den unteren und mittleren Klassen höherer Lehranstalten um. Es wurde in seinem Bestande im wesentlichen erhalten, nur der zweite Teil der Erzählungen aus dem Alten Testament, von der Zeit der Könige an, wurde durch die Aufnahme von Abschnitten aus den Lehrbüchern und den Propheten und von Psalmen erweitert, und die Erzählungen aus dem Neuen Testament wurden bis zum Apostelkonvent fortgeführt. Neu hinzu trat ein Hilfsbuch für den Unterricht, welches nicht nur den von den Schülern anzueignenden Lernstoff vollständig enthielt, sondern auch in seinen weiteren Ausführungen Inhalts- und Gesichtspunkte für die Behandlung bot. — Die neuen Lehrpläne nun von 1901 erforderten eine Umarbeitung, welche von Dr. P. Müllensiefen ausgeführt wurde und dem Schulz-Klixschen Lese- und Hilfsbuch die vorliegende Gestalt gab. Es hat fast in allen seinen Teilen (ausser den biblischen Geschichten des Neuen Testaments und den Dispositionen des Matthäus- und Lukasevangeliums, sowie der Apostelgeschichte und dem Kirchenjahr) Veränderungen erfahren. Klix Wunsch, das Buch solle bis zum Abiturientenexamen im Gebrauche des Schülers bleiben, ist entsprochen worden, zumal da die Lehrpläne die heilige Schrift in den Mittelpunkt des gesamten Religionsunterrichts stellen. Das Buch mag wohl in seiner Umarbeitung dem Schüler die ganze Schulzeit hindurch zum geeigneten Gebrauch dienen. — Der Lesestoff ist nach der Reihenfolge der biblischen Bücher geordnet und wesentlich vermehrt worden, namentlich durch fast 100 Druckseiten aus den poetischen Büchern und den Propheten. Der Stoff aus dem Alten Testament ist allerdings dadurch im Verhältnis zu dem aus dem Neuen Testament zu umfangreich geworden. — Am Luthertexte will der Verf. nur das Notwendige, dies aber ohne Scheu geändert haben. Die Aenderung scheint aber manchmal nicht nötig und nicht glücklich gewesen zu sein. — Das Hilfsbuch für den Unterricht bietet reiche Hilfsmittel für die Erklärung der Lektüre des Alten und Neuen Testaments, für die Erweckung des Interesses und für das Selbststudium des Schülers. — Bei der Auffassung der alttestamentlichen Geschichte ist den Wellhausenschen Ansichten noch zu sehr Rechnung getragen. Der Kritik der Entstehung der alttestamentlichen Schriften wird weit entgegengekommen. — Person und Lehre des Heilandes sollten nicht zu einseitig auf Grund der Synoptiker dargestellt sein. — Im allgemeinen kommt in dem Hilfsbuche die Unionstheologie zum Ausdruck. — Das besprochene Lese- und Hilfsbuch kann natürlich nur zum Gebrauch in der preussischen unierten Landeskirche dienen.

Ludwigsstadt.

Schmerl.

Zeitschriften.

- Review, Princeton Theological.** Vol. II, No. 4, Oktober 1904: E. W. Miller, The great Awakening. J. Orr, Why the Mind has a Body. J. Cooper, Destructive Criticism. W. H. Hodge, The Infinite, Contradictory and Faith. B. B. Warfield, The Millennium and the Apocalypse. R. D. Wilson, Royal Titles in Antiquity: An Essay in Criticism (Third Article).
- Sprechsaal, Der.** Eine Intersynodale Vierteljahrsschrift zur Erörterung von Zeitfragen der Lutherischen Kirche Amerikas. I. Bd., Nr. 1, Oktober 1904: F. Richter, Was ist zur Einigkeit der lutherischen Kirche Amerikas nötig? H. A. Allwardt, Ueber die Analogie des Glaubens. A. Spaeth, Die Ordnung des lutherischen Gottesdienstes. G. C. Berkemeier, Wort und Sakrament. Geo. J. Fritschel, Schriftlehre oder Schlussfolgerungen?
- Studierstube, Die.** Theologische u. kirchliche Monatsschrift. II. Jahrg., 10. Heft, Oktober 1904: Blau, Neutestamentliche Seelsorgerbilder X. Julius Boehmer, Das biblische „Im Namen“ V. v. Schwartz, Pastor, Die Osterbotschaft in religionsgeschichtlicher Beleuchtung. Lemme, Bekehrung, Heiligung, Wiedergeburt III. Rouanet, Die evangelische Bewegung in Frankreich.
- Zeitschrift, Biblische.** II. Jahrg., 4. Heft, 1904: Otto Happel, Der Turmbau zu Babel (Gn. 11, 1—9). Joseph Fischer, Das apokryphe und das kanonische Esrabuch. Alfons Schulz, Zu Ps. 133. A. Sanda, Zur Panammu-Inschrift Zeile 16. J. K. Zenner, Thr 5. Erasmus Nagl, Zur Dauer der öffentlichen Wirksamkeit Jesu. Friedr. Maier, Zur Erklärung des Judasbriefes (Jud. 5). Odilo Rottmanner, Augustinus als Exeget.
- Zeitschrift der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte.** IX. Jahrg., 1904: Paul Tschackert, Autor Sander, der „grosse Freund des Evangeliums“, ein Mitarbeiter an der Reformation zu Braunschweig, Hildesheim und Hannover. Vortrag. Karl Kayser, Die General-Kirchenvisitation von 1588 im Lande Göttingen-Kalen-

berg. Aus den Protokollen auszugsweise mitgeteilt. 2. Teil (Schl.). W. Wöbking, Der Konfessionsstand der Landgemeinden des Bistums Osnabrück am 1. Januar 1624. Th. Warnecke, Die Geschichte der Armenpflege in der Stadt Münden am Deister. Hölscher, Die Geschichte der Mindener Reichsacht 1538 bis 1541. Wilhelm Knoop, Herzog Ernst des Bekenners Ordnung über das Einkommen der Pastoren und die Ehesachen vom 15. November 1543. Analekten. Miscellen.

Zeitschrift, Neue Kirchliche. XV. Jahrg., 11. Heft, November 1904: L. Rabus, Vom Wirken und Wohnen des göttlichen Geistes in der Menschenseele (Schl.). † Johannes Werner, Der erste antinomistische Streit (Schl.). Edm. Hoppe, Geist und Körper.

Zeitschrift für Theologie und Kirche. 14. Jahrg., 5. Heft: Reischle, Kant und die Theologie der Gegenwart. Steinmann, Die lebendige Persönlichkeit Gottes, seine Immanenz und Transzendenz als religiöses Ergebnis.

Universitätschriften.

1903—1904.

Basel. A. Bolliger, Wie besiegen wir die Trägheit? Rede am Jahresfeste der Universität den 13. Nov. 1903. Basel 1904 (36 S. 8). — H. Duhm, Die bösen Geister im Alten Testament. Theol. Diss. Tübingen u. Leipzig 1904 (68 S. 8). — E. Gradmann, Subjekt u. Objekt des ästhetischen Aktes. Eine psychol. Untersuchung. Phil. Diss. 1904 (56 S. 8). — C. Joël, Der Ursprung der Naturphilosophie aus dem Geiste der Mystik. Rektoratsprogramm 1903 (94 S. 4). — J. Stoecklin, Johann VI. von Venningen. Bischof von Basel 17. Mai 1458 bis 20. Dez. 1478. Phil. Diss. Solothurn 1902 (336 S. 8).

Bern. J. Archatzikaki, Etude sur les principales fêtes chrétiennes dans l'ancienne Eglise d'Orient. Theol. Diss. Genève 1904 (158 S. 8). — M. Frankfurter, Mose ben Maimuni's Mischnah-Kommentar zum Traktat Kethuboth (Abschnitt III, IV u. V). Arab. Urtext zum 1. Mal hrsg. mit verb. hebr. Uebers. des Jacob ibn Abbaasi, Einl., deutscher Uebers., nebst krit. u. erläut. Anmerkungen. Phil. Diss. Berlin 1903 (36, 20 S. 8). — S. Frankfurter, Mose ben Maimuni's Mischnah-Kommentar zum Traktat Kethuboth (Abschn. I u. II). Arab. Urtext etc. Phil. Diss. Berlin 1903 (40, 16 S. 8). — J. Friedmann, Die Lehre vom Gewissen in den Systemen des ethischen Idealismus hist.-kritisch dargestellt. Phil. Diss. Budapest 1904 (80 S. 8). — A. S. Kamenetzky, Die Psäta zu Koheleth textkritisch u. in ihrem Verhältnis zum Massorethischen Texte, zur Septuaginta u. zu den übrigen alten griechischen Uebers. untersucht. Phil. Diss. Leipzig 1904 (59 S. 8). [Aus: Zeitschrift f. alttestamentl. Wiss., 24. Jahrg., 2. Heft.] — H. Klein, Individual- u. Sozialethik in ihren gegenseitigen Beziehungen. Phil. Diss. 1904 (80 S. 8). — Ph. Manoloff, Willensfreiheit u. Erziehungsmöglichkeit (Spionza, Leibniz, Schopenhauer). Phil. Diss. 1904 (74 S. 8). — Ph. Rosenberg, Die Grundzüge der Kantischen Religionsphilosophie in der „Kritik der praktischen Vernunft“ u. in der „Kritik der Urteilskraft“. Phil. Diss. Bazin 1903 (50 S. 8). — A. Schapira, Erkenntnistheoretische Strömungen der Gegenwart. Schuppe, Wundt u. Sigwart als Erkenntnistheoretiker. Phil. Diss. 1904 (83 S. 8). — E. Schiller, Das mystische Leben der Ordensschwester zu Töss bei Winterthur. Phil. Diss. Zürich 1903 (90 S. 8). — J. Seliger, Das soziale Verhalten des menschlichen Individuums zur menschlichen Gattung. Phil. Diss. 1903 (72 S. 8).

Freiburg. G. Brunhes, La foi chrétienne et la philosophie au temps de la renaissance Carolingienne. Phil. Diss. Paris 1903 (207 S. 8). — F. Krasuski, Ueber den Ambitus der Gregorianischen Messgesänge. Phil. Diss. 1903 (132 S. 8). — G. B. Matulewicz, Doctrina Russorum de statu iustitiae originalis. Theol. Diss. Cracoviae 1903 (236 S. 8). — A. Scheiwiler, Die Eucharistie in den ausserkirchlichen Kreisen im 2. u. 3. Jahrh. u. die Aquarier. Theol. Diss. 1904 (60 S. 8). [Vollständig in: „Forschungen zur christl. Literatur- u. Dogmengeschichte“, 3. u. 4. Bd.]

Genf. L. E. T. André, Les apocryphes de l'Ancien Testament. Theol. Diss. Florence 1903 (348 S. 8). — A. Pl. Jörimann, Exposé critique de la doctrine de Newman. Theol. Diss. 1904 (127 S. 8). — H. Mottu, Saint François d'Assise et l'Evangile. Theol. Diss. 1904 (94 S. 8). — E. Rochat, La revue de Strasbourg et son influence sur la théologie moderne. Theol. Diss. 1904 (394 S. 8). — F. Roux, Essai sur la vie après la mort chez les Israélites. Theol. Diss. 1904 (105 S. 8).

Lausanne. J. Larguier des Bancels, De la mémoire. Antrittsvorlesung vom 25. Nov. 1903. Genève 1904 (19 S. 8). — H. Traubaud, La loi mosaïque, ses origines et son développement, son rôle dans le Judaïsme et dans le Christianisme primitif. Etude d'histoire religieuse. Theol. Diss. Morges 1903 (214 S. 8).

Zürich. R. Bader, Der Klerus und sein Recht nach dem Zürcher Richtebrief. Jur. Hab.-Schr. Zürich 1901 (97 S. 8). — G. Feinberg, Tobia ben Eliaser's Commentar zu Koheleth (Lekach tob). Zum ersten Male hrsg. samt Einleitung u. Comm. Phil. Diss. Berlin 1904 (53, 57 S. 8). — A. Fischer, Die ästhetischen Anschauungen Gottfried Sempers u. die moderne psychologische Aesthetik. Phil. Diss. Leipzig 1904 (67 S. 8). [Aus: Archiv f. d. ges. Psychologie, 2. Bd.] — E. Fueter, Religion und Kirche in England im fünf-

zehnten Jahrh. Phil. Hab.-Schr. Leipzig 1904 (78 S. 8). — Joh. C. Gasser, Das althebraische Spruchbuch u. die Sprüche Jesu ben Sira in Bezug auf einige wesentliche Merkmale ihrer historischen Verschiedenheit untersucht. Phil. Diss. Gütersloh 1903 (270 S. 8). — H. Goetz, Herder als Psycholog. Phil. Diss. Leipzig 1904 (178 S. 8). — H. Kaeser, Der associative Faktor im ästhetischen Eindruck. Phil. Diss. 1904 (63 S. 8). — Gertr. Kantorowicz, Ueber den Meister des Emmausbildes in San Salvatore zu Venedig. Phil. Diss. Neu-Ruppin (1904) (71 S. 8). — N. G. Magneff, Die Bedingungen des dauernden Behaltens. Phil. Diss. 1903 (40 S. 8). — Emma Reinhardt, Die Cluniacenser Architektur in der Schweiz vom X. bis XIII. Jahrhundert. Phil. Diss. 1903 (106 S. 8). — H. Reitz, Zur Geschichte u. Theorie des Anschauungsbegriffs. Phil. Diss. 1903. Zürich 1901 (108 S. 8). — F. Schmidt, Experimentelle Untersuchungen über die Hausaufgaben des Schulkindes. Ein Beitrag zur experimentellen Pädagogik. Phil. Diss. Leipzig 1904 (120 S. 8). [Aus: Archiv f. d. ges. Psychologie, 3. Bd.] — W. Walker, Die neuesten Bestrebungen u. Erfahrungen auf dem Gebiete der Erziehung der Schwachen. Phil. Diss. Solothurn 1903 (237 S. 8). — Regina Winawer-Maliniak, Der Begriff des Apriori in Wundts Erkenntnistheorie. Phil. Diss. 1904 (57 S. 8).

Personalien.

Der Professor der Theologie in Jena, Geh. Kirchenrat Dr. Seyerlen, der seit 1875 die beiden Fächer der praktischen und der systematischen Theologie als Ordinarius vertreten hat, ist auf sein Ansuchen wegen hohen Alters der Vorlesungspflicht vom 1. Oktober ab entbunden worden.

Eingesandte Literatur.

Alttestamentliche Theologie: Winckler, Hugo, Die Weltanschauung des Alten Orients. (Ex Oriente Lux. Herausgegeben von Dr. Hugo Winckler. Bd. I. Heft 1.) Leipzig, Eduard Pfeiffer (50 S. gr. 8). 90 Pf.

Neutestamentliche Theologie: Harms, B., Falsche und wahre Grundlinien über die Entstehung des Christentums. Eine Gegenschift gegen das Buch von Paul Wernle: „Die Anfänge unserer Religion“. Gütersloh, C. Bertelsmann (48 S. gr. 8). 80 Pf. — Kögel, Julius, Der Sohn und die Söhne. Eine exegetische Studie zu Hebräer 2, 5—18. (Beiträge zur Förderung christlicher Theologie. 8. Jahrg. 5. u. 6. Heft. 1904.) Ebd. (141 S. 8). 3 Mk. — Hoffmann, Rich. Ad., Das Selbstbewusstsein Jesu nach den drei ersten Evangelien. Vortrag, im theologischen Ferienkursus zu Königsberg i. Pr. am 13. Oktober 1904 gehalten. Königsberg i. Pr., Thomas & Oppermann (Ferd. Beyer) (29 S. gr. 8). 60 Pf. — Hennecke, Edgar, Handbuch zu den Neutestamentlichen Apokryphen in Verbindung mit Drews, Ficker, Flemming etc. herausgegeben. Tübingen, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (XVI, 604 S. gr. 8). 12 Mk. — Grill, Julius, Der Primat des Petrus. Eine Untersuchung. Ebd. (III, 79 S. gr. 8). 1,50 Mk. — Seeberg, Alfred, Das Evangelium Christi. Leipzig, A. Deichert's Nachf. (Georg Böhme) (IV, 139 S. gr. 8). 3 Mk. — Henkel, Karl, Der zweite Brief des Apostelfürsten Petrus, geprüft auf seine Echtheit. (Biblische Studien. Herausgegeben von O. Bardenhewer. IX. Bd. 5. Heft.) Freiburg i. Br. Herder (89 S. gr. 8). 2,40 Mk.

Kirchen- und Dogmengeschichte: Kornrumpf, Der Gustav-Adolf-Verein in der Sonntagsschule. Leipzig, Arwed Strauch (IV, 43 S. gr. 8). 50 Pf. — Feltse, Charles Lett, The Letters and other Remains of Dionysius of Alexandria (Cambridge Patristic Texts). Cambridge, University Press (XXXV, 283 S. 8). Geb. 7,6 sh. — Brandes, Rudolf, Die Verfassung der Konföderation reformierter Kirchen in Niedersachsen. Eine Lösung des Problems der selbständigen Ordnung und Verwaltung ihrer Angelegenheiten durch die Kirche (Artikel 15 der preussischen Verfassung). Gütersloh, C. Bertelsmann (98 S. gr. 8). 1,60 Mk. — Rocholl, R., Wie kann die lutherische Kirche dem deutschen Volk erhalten werden? Ein Vortrag. Leipzig, A. Deichert's Nachf. (Georg Böhme) (24 S. gr. 8). 50 Pf. — Zoellner, W., Die Grundlagen des gesunden Gemeinschaftslebens im Diakonissen-Mutterhaus. Vortrag, gehalten auf der XIV. General-Konferenz der Diakonissen-Mutterhäuser des Kaiserswerther Verbandes und auf Wunsch derselben herausgegeben. Kaiserswerth a. Rh., Verlag der Diakonissen-Anstalt (31 S. gr. 8). 25 Pf. — von Schmidt-Hofmann, Carl, Heilsarmee und Gesellschaft. Erste Auflage. Ascona, Cant. Tessin, Carl von Schmidt (32 S. 8). 50 Pf. — Dürrwächter, Anton, Christoph Gewold. Ein Beitrag zur Gelehrtengeschichte der Gegenreformation und zur Geschichte des Kampfes um die pfälzische Kur. (Studien und Darstellungen aus dem Gebiete der Geschichte. Im Auftrage der Görres-Gesellschaft und in Verbindung mit der Redaktion des Historischen Jahrbuches herausgegeben von Hermann Grauert. IV. Bd. 1. Heft.) Freiburg i. Br., Herder (VIII, 134 S. gr. 8). 2,60 Mk. — Felder, Hilarin, Geschichte der wissenschaftlichen Studien im Franziskanerorden bis um die Mitte des 13. Jahrhunderts. Ebd. (XI, 557 S. gr. 8). 8 Mk.

Systematik: Höpfl, Hildebrand, Das Buch der Bücher. Gedanken über Lektüre und Studium der Heiligen Schrift. Freiburg i. Br., Herder (XIII, 284 S. 8). 2,80 Mk. — v. Lechler, Karl, Die biblische Lehre vom heiligen Geiste. III. Teil: Praktische Verwertung. Gütersloh, C. Bertelsmann (VIII, 290 S. gr. 8). 4,60 Mk.

Verantwortl. Redakteur: Dr. theol. Hölscher, — Verlag von Dörffling & Franke, — Druck von Ackermann & Glaser, sämtlich in Leipzig.

Hierzu zwei literarische Beilagen: Dörffling & Franke in Leipzig; Oswald Mutze in Leipzig.